

ULRICH HERRMANN

Die "Kommission Wissenschaftsforschung" der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

Gründung, Entwicklung, Perspektiven

Als die Mitte der 1970er Jahre überschritten war, konnte es nicht unbenutzt bleiben, daß die 'hohe Zeit' wissenschaftstheoretischer Kontroversen in der Erziehungswissenschaft auslief. Zurück blieb ein diffus-über-sichtliches Terrain für die Erziehungswissenschaft im ganzen¹ und einige ihrer Teildisziplinen, vor allem hinsichtlich dreier Fragen:

(1) Auf welchen Gebieten hatte sich die Erziehungswissenschaft als *Forschungsdisziplin* etablieren können, und kann zukünftig ein Zuwachs an i. w. S. *datengenerierender* (und nicht nur - interpretierender) pädagogischer Forschung erwartet werden? Wird sich die Problembearbeitung auf der "Objekt"-Ebene der Erziehung und Bildung, des Lehrens und Lernens, der Ausbildung, Beratung, Hilfe usw., künftig stärker empirisch orientieren, und wird sich dabei klären lassen - das mußte entscheidend sein! -, was i. e. S. *pädagogisch-empirische* Forschung ist bzw. sein kann; oder direkter formuliert: Wird sich klären lassen, welche *pädagogischen* Fragestellungen überhaupt einer empirischen Erforschung und Analyse zugänglich sind und welche nicht?²

(2) Wird sich die Erziehungswissenschaft in ihrer Theorie und Methodendiskussion künftig nicht nur verstetigen, sondern wird sie sich zum einen im Theoriebereich wieder auf ihre "einheimischen" Konzepte und Begriffe besinnen, und wird sie zum anderen ihr Selbstverständnis als "praktischer Wissenschaft" kritisch klären können, um auf diese Weise sowohl den "modischen" Theorieimport aus den Sozialwissenschaften, aus der Psychologie und der Philosophie filtern als auch die allzu enge und selbstverständliche Ankoppelung an bildungspolitische Trends kontrollieren zu können? Wird die Erziehungswissenschaft wieder so etwas wie eine "disziplinäre Identität" ausbilden können, die sie bis zur Mitte der 60er Jahre

noch gehabt hatte?³ Wird die Chaotik der Begriffe und Konzepte, der ephemere Charakter vorgeblicher "Paradigmenwechsel", wird die mangelhafte Tragfähigkeit von bloßen Gedankenexperimenten, die häufig aufgeblasen als "Theorien" (und "kritische" allemal!) herumstolzieren, werden Trends und "Wenden" abgelöst oder ersetzt werden können durch eine klare Logik, Topik und Systematik pädagogischen bzw. erziehungswissenschaftlichen Argumentierens?⁴

(3) Wird die Erziehungswissenschaft angesichts ihrer Lage und der sich daraus ergebenden Desiderata Institutionen und Formen der Selbstreflexion schaffen? Denn es ist nicht davon auszugehen, daß in der Wissenschaft Chaos sich naturwüchsig in Ordnung transformiert. Andere Disziplinen verfügen über solche Institutionen und Formen der Selbstreflexion und der Selbstthematizierung; es schien an der Zeit, daß nun auch in der Erziehungswissenschaft hier die Eule der Minerva ihren Flug beginnen würde.⁵

I. Die Gründung einer "Arbeitsgemeinschaft Wissenschaftstheorie/Wissenschaftsforschung" im Rahmen der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)

Erste Überlegungen bezüglich des oben genannten dritten Aspekts begannen in einer Arbeitsgruppe anlässlich der Tagung der Historischen Kommission der DGfE im Frühjahr 1977 in Loccum. Sie wurden fortgesetzt im Rahmen eines Kolloquiums zur Wissenschaftsgeschichte der Pädagogik/Erziehungswissenschaft, zu dem aufgrund der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ULRICH HERRMANN im Frühsommer 1977 nach Tübingen eingeladen hatte.⁶ Die Ergebnisse ermutigten zu weiteren Initiativen. Im Januar 1978 versandte U. HERRMANN an HEINZ-ELMAR TENORTH (damals Würzburg) und KARL EBERHARD SCHORR (Hamburg) einen Prospekt, in dem es u.a. hieß: "Die Diskussionen in Loccum und Tübingen offenbarten einmal mehr die Notwendigkeit, die Reflexion auf die Zusammenhänge von 'Theorie und Geschichte', 'Theorie und Praxis', verschiedener theoretischer

Positionen in der erziehungswissenschaftlichen Theoriebildung, die Rezeption neuerer Ansätze der Wissenschaftsforschung und -geschichte ... zu intensivieren, kontinuierlich zu gestalten... Wesentliche Forschungs-, Praxis- und Lehrgebiete der derzeitigen Erziehungswissenschaft bilden im Rahmen der DGfE eigene Kommissionen, die unabhängig voneinander arbeiten. Damit droht auch auf der Ebene der Selbstorganisation und -darstellung unserer Wissenschaft und ihrer Teildisziplinen jenes Moment zum Verschwinden gebracht zu werden, das für die Konstituierung ihres Selbstverständnisses und dessen kritische Entfaltung und Weiterentwicklung unabdingbar ist: die Reflexion auf das Ganze dieser Wissenschaft, das Verbindende in den sie konstituierenden Reflexionsformen und Theorien, die Analyse der eigenen Wissenschaftspraxis, ihrer Institutionalisierungsformen, ihrer Weiterentwicklung in Lehre und Studium, in allen ihren praktischen Konsequenzen von der Forschungsplanung bis zur Politikberatung. Der Bearbeitung dieser Fragestellungen soll das Engagement der neuen Arbeitsgemeinschaft gelten."

Ein überarbeiteter Text wurde an einen größeren Kollegenkreis versandt, der sich dann im März 1978 anlässlich des Tübinger Kongresses der DGfE als "Arbeitsgemeinschaft für Wissenschaftsforschung" (AfW) im Rahmen der DGfE konstituierte.⁷ Im Protokoll ist vermerkt: "In thematischer Hinsicht herrschte bei den Initiatoren (HERRMANN, SCHORR, TENORTH) und den Eingeladenen Einverständnis darüber, die möglichen Themen geplanter gemeinsamer Arbeit nicht vorab zu fixieren, sondern Wissenschaftstheorie und Methodologie, Fragen der philosophischen Fundierung der Disziplin sowie soziologische und historische Wissenschaftsforschung gleichermaßen ... einzubeziehen. Schwerpunkt der Überlegungen sollen auf jeden Fall Begründungsprobleme der Erziehungswissenschaft/Pädagogik sein, keineswegs aber allgemeine, von den pädagogischen Problemen abgelöste Wissenschaftstheorie oder eine nur wissenschaftshistorische Forschung."

Der Vorstand der DGfE wurde von der Gründung der AfW in Kenntnis gesetzt, und mit dem ersten Kolloquium der Arbeitsgemeinschaft im September 1978 in Würzburg, vorbereitet durch H.-E. TENORTH und finanziert wiederum durch die DFG, war die Gründung nun auch praktisch wirksam und nach außen sichtbar geworden.

II. Die Entwicklung der "Arbeitsgemeinschaft (später: Kommission) Wissenschaftsforschung" der DGfE in ihrem ersten Jahrzehnt

Das 1. Kolloquium im September 1978 in Würzburg stand unter dem Thema "Bildungsreform und Paradigmawechsel Theorieentwicklung, Praxisveränderung und die Reflexion von Theorie und Praxis in der Erziehungswissenschaft 1965 - 1975". Dimensionen der Problemanalysen sollten u. a. sein:

- "das Zusammenspiel institutioneller Expansion und fachlicher Differenzierung der Erziehungswissenschaft in ihrer theoretischen Entwicklung;
- Konsequenzen dieser Veränderung von zugleich internen und externen Bedingungen wissenschaftlicher Arbeit auf die Struktur und Elemente der unterschiedlichen 'Schulen', 'Paradigmata' der Erziehungswissenschaft;
- das Verhältnis von Bildungsplanung und -politik zu den theoretischen Konzepten und Annahmen sowie den normativen Prämissen der Erziehungswissenschaft als Politikberatung;
- das Problem, wie sich solche internen Wandlungen innerhalb bestimmter wissenschaftsexterner Kontexte für die Probleme und Aspekte der erziehungswissenschaftlichen Theorieentwicklung diskutieren lassen;
- schließlich, wie neben den deskriptiven auch analysierende Zielsetzungen einzubringen sind, ob also dieser Wandel 'Renaissance', 'Fortschritt', 'Bruch' oder 'Kontinuität' bedeutet."

Grundlage der Diskussion waren die folgenden Beiträge:

- | | |
|-----------------------------|--|
| S. F. MÜLLER/H. E. TENORTH: | Diskussion der Dimensionen des Themas. |
| E. SCHMITZ: | Bildungsforschung in der Bundesrepublik. |
| J. OELKERS: | Kriterien des Fortschritts der Erziehungswissenschaft. |
| W. FLACH (WÜRZBURG): | Begriff der Wissenschaftstheorie. |

Weitere Beiträge kamen von H. MOSER, E. KÖNIG, I. LEISSCHINDLER, H. SCHEUERL und K. E. SCHORR.⁸ Hatte das Tübinger Gründungskolloquium die thematische Zentrierung ausdrücklich noch offengelassen, so zeigte die erste Würzburger Tagung sogleich die Gefahr einer solchen Unentschiedenheit: es zeichnete sich für die weitere Arbeit kein Rahmenthema ab, und die anregende Diskussion konnte gleichwohl nicht verbergen, daß eine angemessene Problembearbeitung noch intensiver Verständigungsprozesse bedurfte.

Dem sollte die 2. Tagung der AfW dienen, vorbereitet von K.E. SCHORR (Hamburg) und finanziert von der THYSENSTIFTUNG, im September 1979 in Hamburg. Das Rahmenthema lautete: "Das Theorie-Praxis-Problem in der pädagogischen Theorie-Diskussion und Praxisreflexion der Gegenwart". Ausgangspunkt der Erörterungen war der Aufsatz von N. LUHMANN/K. E. SCHORR: "Das Technologiedefizit der Erziehung und die Pädagogik"⁹, mit dem sich Beiträge von D. BENNER und R. UHLE auseinandersetzten sowie ein Text des Psychologen H.-D. SCHMALT (Bochum) "Entwurf einer Theorie der Handlung". Die AfW bemühte sich mithin um die Klärung der Folgeprobleme, die sich aus der Transformation des (herkömmlicherweise so genannten und unklaren) "Theorie-Praxis-Problems" in der Erziehungswissenschaft in das "Kausalitäts-", "Technologie-" und "Ursache-Wirkungs-Schema" ergaben: Probleme der *Kausalität*, *Rationalität* und *Sozialität* pädagogischen Handelns unter den Gesichtspunkten der *Ordnungsfähigkeit* pädagogischer Handlungsverläufe, ihrer *Zweck-Mittel-Schemata* und unter Einbeziehung der "*Selbstreferenz*" der beteiligten Subjekte. Wie nicht anders zu erwarten, war es nicht einfach, in der Debatte mit N. LUHMANN sich des Zugewinns an pädagogisch-praktischer Handlungskompetenz und -rationalität zu versichern, wenn man sich auf seinen und SCHORRS Ansatz einließ. K. GIEL (damals Esslingen/Tübingen) machte dies deutlich anhand seiner eindrücklich-'unbeholfenen' Überlegungen, ob denn die Schulpraxis im eminenten Sinne eine Praxis sei oder zunächst einmal eine Routinisierung, "Sedimentierung" von Routine, die unter ganz anderen Zugriffsweisen aufzulösen, zu analysieren, zu kritisieren und dann praktisch zu verbessern sei.

Das 3. Kolloquium in Hagen, vorbereitet von D. BENNER, wandte sich denn auch wieder den 'konventionellen' Fragen zu, nicht um die Provokation, die von LUHMANN und SCHORR ausgegangen war, nicht weiter zu diskutieren, sondern um erst einmal zu versuchen, die Basis zu klären, von

der her aus der Tradition der Erziehungswissenschaft heraus diese Diskussion produktiv zu führen wäre. Im August 1981 lautete das Rahmenthema der AfW "Theorie der Erziehung", und den Diskussionen in Hagen lagen vor allem folgende Texte zugrunde:

- D. BENNER/H. PEUKERT: Moralische Erziehung.
- D. BENNER: Grundbegriffe pädagogischen Denkens und Handelns; sowie: Vorüberlegungen zu einer praxeologischen Dimensionierung der Erziehung
- J. OELKERS: Pädagogischer Geist und erzieherisches Handeln - Handlungstheoretische Implikationen der 'Geisteswissenschaftlichen Pädagogik'
- H. MERKENS: Teilnehmende Beobachtung als Methode zur Erforschung der Erziehungswirklichkeit

Auf dem Kongreß der DGfE des Jahres 1982 in Regensburg präsentierte sich dann die AfW mit einem eigenen Symposium - vorbereitet von HERRMANN, OELKERS und TENORTH - unter der Überschrift "Überflüssige oder verkannte Disziplin? Erziehungswissenschaft zwischen Ratlosigkeit und Betriebsamkeit, Theoriekonjunkturen und Theorieverschleiß", deren Provokation nicht nur in den Begrüßungsworten des damaligen Bayerischen Kultusministers HANS MAIER gewürdigt wurde, sondern auch die Aufmerksamkeit der FAZ-Berichterstattung durch K. ADAM auf sich zog und während der Tagung aus den Reihen der Kongreßteilnehmer immer für einen vollen Hörsaal sorgte. Die Themenfolge lautete:

Kontext und Intention des Symposiums (U. HERRMANN)

Erziehungsberatung und soziale Arbeit

- G. BITTNER: Überflüssige Pädagogik
- W. HORNSTEIN: Ratlose Berater
- H. HEID: Kommentar zu den vorstehenden Beiträgen

Produktions- und Verwertungsbedingungen pädagogischen/ erziehungswissenschaftlichen Wissens

- P. ZEDLER: Kognitive und soziale Regeln in der erziehungswissenschaftlichen Theorieproduktion
- I. DAHMER: Ungelöste Wissenschaftspropädeutik
- E. SCHMITZ: Kommentar

Lehrerbildung, Lehrerwissen

- J. OELKERS: Mythos der Verwissenschaftlichung
- D. LENZEN: Mythos der Praxisorientierung
- S. F. MÜLLER: Lehrerwissen
- J. DIEDERICHS: Kommentar

Wissenschaftsgeschichte und Argumentationskultur

- U. HERRMANN: Selbstfixierungen deutscher Pädagogik
- J. SCHRIEWER: Pädagogik - ein deutsches Syndrom?
- H.-E. TENORTH: Die Krisen der Theoretiker sind nicht die Krisen der Theorie
- H. DRERUP: Kommentar

Das 18. Beiheft der Zeitschrift für Pädagogik (1983) gibt einen Bericht vom Symposium¹⁰, zu verweisen ist des weiteren auf den Beitrag von OELKERS¹¹ und die Veröffentlichung der Beiträge von BITTNER, SCHRIEWER und TENORTH an anderen Orten¹².

Die Herbsttagung im Oktober 1982 in Lüneburg, zu der J. OELKERS eingeladen hatte, diente dann der vertieften Diskussion ausgewählter Beiträge des Regensburger Kongresses (OELKERS/NEUMANN, SCHRIEWER, TENORTH, ZEDLER) unter dem Thema "Folgeprobleme der universitären Institutionalisierung der Pädagogik" (5. Kolloquium).

Das 6. Kolloquium im Mai 1983 in Tübingen - vorbereitet von U. HERRMANN - beabsichtigte, nach den 'Ausflügen' in die aktuelle, die systematische und die politische Dimension der Thematik der AfW, zu den

Problemstellungen der Gründungsabsicht der AfW zurückzukehren mit dem Thema "Erziehungswissenschaft in der Weimarer Republik". Teilnehmer und Mitdiskutanten als - wie man heute sagt - 'Zeitzeugen' waren O. F. BOLLNOW, W. FLITNER und W. SCHEIBE. Zur Diskussion standen folgende Beiträge:

H.-E. TENORTH: Pädagogik der 20er Jahre. Funktionen pädagogischen Denkens, Konstitution einer Disziplin

B. ZYMEK: Der Beitrag Max Webers zu einer Theorie der Bildung und des Bildungswesens

B. HUSCHKE-RHEIN: Zum Kulturbegriff der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik

E. H. OTT: Die Kodifizierung der Pädagogischen Bewegung in der Zeitschrift "Die Erziehung"

G. BITTNER: Die Weimarer Epoche - Geburtsstunde der "überflüssigen Pädagogik"?

J. OELKERS sprach ergänzend über die "überflüssige Überflüssigkeit",

E. HARTEN-FLITNER: trug einen Beitrag über Max Weber vor,

W. SCHULZ: steuerte Beiträge über Simmel, J. Cohn, Spranger und Litt bei.

Es liegt auf der Hand, daß "weniger mehr gewesen wäre". Zugleich aber vermittelt die Vielfalt der Beiträge einen Eindruck von der Vielseitigkeit der wissenschaftshistorischen und -soziologischen Forschung und von dem Bedürfnis nach einem eigenen Gesprächsforum. In der Folge ist daher auch die Arbeit der AfW gekennzeichnet durch einen Wechsel 'freier Themen' und die Versuche der Rückkehr zur Verstetigung der Arbeit an einem Rahmenthema.

Das 7. Kolloquium im Herbst 1983 in Bielefeld - organisiert von H. PASCHEN - befaßte sich mit dem Problem "Pädagogischen Argumentierens" am Beispiel der Friedenserziehung auf der Grundlage der Beiträge von H. PASCHEN, J. OELKERS, K. PRANGE, P. HEITKÄMPER, B. SWITALLA, D. SINHART.

Das 8. Kolloquium - zugleich Symposium auf dem DGfE-Kongreß in Kiel im Frühjahr 1984, vorbereitet von P. ZEDLER und U. HERRMANN, - wandte sich im Rahmen des Kongreß-Themas "Bildung - Arbeit - Arbeitslosigkeit" wieder einem AfWspezifischen Problem zu: "Die Pädagogisierung sozialer Probleme. Entwicklung und Folgeprobleme des Einflusses sozialer Probleme auf erziehungswissenschaftliche Theoriebildung und pädagogische Praxis". Die Beiträge von U. HERRMANN, B. ZYMEK, W. E. SPIES und P. ZEDLER wurden im Kongreßbericht veröffentlicht¹³, weitere Diskussionsvorlagen in Kiel waren:

H. FEND: Problemfindungsprozesse, pädagogische Theorien und soziale Entwicklungen

H. DRERUP: Bildungsforschung und Bildungsreformpraxis. Probleme und Konsequenzen anwendungsorientierter Bildungsforschung

K. H. DICKOPP: Pädagogische Folgeprobleme kommunalpolitischer Herausforderungen

J. NAUMANN: Sozialwissenschaftliche und pädagogische Behauptungen über das Management von Kultur - Leere Versprechungen - Berechtigte Enttäuschungen

K. E. SCHORR: Die Umwelt des Erziehungssystems und die Pädagogisierung der Probleme

H.-E. TENORTH: Gesellschaftskrise - Bildungskrise. Reflexionsgrenzen wissenschaftlicher Pädagogik in der Weimarer Republik

Das 9. Kolloquium der AfW im Herbst 1984 in Kiel hatte der Organisator K. PRANGE unter das Rahmenthema "Pädagogische Wissensformen. Zur Frage der Lehrbarkeit der Pädagogik" gestellt, getreu der Praxis der AfW, daß ihr jeweiliger 'Vorsitzender' als Organisator der jeweils nächsten Tagung dieser durchaus seine 'Handschrift' vorgeben solle. K. E. SCHORR lieferte "Theoretische Leitlinien zu einem ungelösten Problem", eben dem der "Lehrbarkeit der Pädagogik"; die Beiträge von G. GROTH, R. KÜNZLI und K. PRANGE wurden veröffentlicht¹⁴. E. TERHART und H.-E. TENORTH waren mit weiteren Beiträgen vertreten.

Die Initiatoren der AfW gewannen H. SEILER, für das Frühjahr 1985 das 10. Kolloquium vorzubereiten, diesmal wieder eher am 'Rahmenthema' orientiert, das die Version bekam: "Aneignung wissenschaftlicher Traditionen als Problem der Pädagogik". Diskussionsvorlagen lieferten

H. E. TENORTH (Wissenschaftliche Pädagogik in Deutschland), J. OELKERS (Das Ende des Herbartianismus; in überarbeiteter Fassung in diesem Band abgedruckt) und H. SEILER/ H.-P. MEYER: "Latente Konstitution der Pädagogik - Fragen an die Lernfähigkeit der Disziplin". Vorgesehene Beiträge von A. HAHN und U. HERRMANN (über BERNFELD) mußten ausfallen.

Es soll nicht vergessen werden, daß die Trierer Tagung zugleich die Konstituierung der "Kommission Wissenschaftsforschung" der DGfE vollzog, also die Umwandlung der "Arbeitsgemeinschaft" in eine Kommission der DGfE, die nunmehr auch deren Satzungsregeln zu folgen hatte. Die Weiterführung der Kommissionsgeschäfte wurde E. KÖNIG und P. ZEDLER übertragen.

Die von P. ZEDLER organisierte erste Tagung der Kommission im Herbst 1985 in Soest stand unter dem Thema "Rekonstruktion pädagogischer Wissenschaftsgeschichte mit Blick auf die 20er Jahre". Schwerpunkte der Tagung bildeten die Erörterung unterschiedlicher Zugriffe auf eine Rekonstruktion pädagogischer Wissenschaftsgeschichte sowie einzelner "Fallstudien" zur Rekonstruktion der Theorieentwicklung in den 20er Jahren, insbesondere der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik. Eingebracht und diskutiert wurden die Beiträge von:

I. DAHMER: Rekonstruktion als epistemologisches Problem (Vortrag)

P. ZEDLER/E. KÖNIG: Ansätze und Probleme einer Rekonstruktion pädagogischer Wissenschaftsgeschichte

A. RANG: Reaktionen auf den Nationalsozialismus in der Zeitschrift "Die Erziehung" 1933

M. BRUMLIK: Erziehungswissenschaftliche Dissertationen an der Universität Heidelberg in den Jahren 1934/1943

J. LISOP: Zur Rekonstruktion der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik am Beispiel der Kategorien Kind/Kindheit

J. NAEHER: Zum Begriff der kindlichen Erfahrung in der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik

H. E. TENORTH: Zur sozialen Konstitution der Erziehungswissenschaft in der Weimarer Republik

D. PIECHA: Widerstand gegen die Moderne? Anmerkungen zur organologischen Metapherologie als ein Aspekt der Tiefenstruktur geisteswissenschaftlicher Pädagogik

J. SCHULZ: Zur Konstitutionsproblematik der Kulturpädagogik.

In der Diskussion der Beiträge dieser Tagung erwies sich die grundlagentheoretische Frage nach dem in "Rekonstruktionen" immer schon vorausgesetzten Begriff von Pädagogik naheliegenderweise als zentral. Um die verschiedenen, damit verbundenen und andiskutierten historiographischen und systematischen Probleme eingehender behandeln zu können, wurde die Herbsttagung 1986 unter das Rahmenthema "Rekonstruktion pädagogischer Grundgedanken" gestellt.

Auf der von E. KÖNIG und P. ZEDLER in Nordhelle veranstalteten Tagung standen folgende Beiträge zur Diskussion:

D. BENNER: Bericht über den Versuch, einen pädagogischen Grundgedankengang heute zu entwickeln. Eine systematisch-problemgeschichtliche Einführung in die Grundstruktur pädagogischen Denkens und Handelns.

H. DRÄGER: Das offenbare Geheimnis des Grundgedankengangs bei W. Flitner.

E. GRUBER: Pädagogie - Aufwand für einen fremden Selbstaufwand. Zum praxisphilosophischen Rahmen von Rekonstruktionen.

K. PRANGE: Zillers Traum. Wissenschaftliche Pädagogik am Beispiel des "Leipziger Seminarbuchs".

W. SCHÄFER: Kategoriale Gegenstandsvermessung oder Grundlagenreflexion: Fragen an den Sinn einer allgemeinen Pädagogik.

J. UHLE: Zur Begründung von Erziehen und Bilden aus dem Verstehen in der Pädagogik der 20er Jahre.

P. VOGEL: Rekonstruktion pädagogischer Wissensformen.

B. SCHWENK: Pädagogik, Allgemeine Pädagogik, Erziehungslehre, Sozialisation, Erziehung. Terminologische Vorüberlegungen zu einer Geschichte der Pädagogik.

Auf dieser Tagung wurde eine Publikation der Beiträge angeregt und P. ZEDLER damit beauftragt. Seine Bemühungen führten zu der nunmehr

ingerichteten Schriftenreihe und dem hier vorliegenden ersten Band, der vor allem die teils überarbeiteten, teils gänzlich neugefaßten Beiträge der Tagungen in Soest und Meinerzhagen enthält.

Das 13. Kolloquium organisierte K. PRANGE in Bayreuth aufgrund von Anregungen, die in Nordhelle/Meinerzhagen gegeben worden waren. Das Rahmenthema lautete: "Pädagogik zwischen Rezeption und Eigenständigkeit". Dazu lagen folgende Beiträge vor:

PRANGE: Pädagogik zwischen Rezeption und Eigenständigkeit. Einführende Thesen

SCHWENK/VON POGRELL: Rezeption der Pädagogik in der Rechtsprechung

KÜNZLI: Vergewöhnlichung des Neuen: Ein Beitrag zur Relationierung pädagogischer Wissensformen und zur Rehabilitierung von common sense und Rhetorik

PRANGE: Pädagogisches Naturrecht - Die gesellschaftliche Umwelt im Lichte der "eigenständigen" Pädagogik (dargestellt am Beispiel der Waldorfpädagogik)

FAUSER: Recht und pädagogische Kultur.

Im Herbst 1987 fand unter der Organisation von E. KÖNIG und P. ZEDLER das 14. Kolloquium der Kommission in Paderborn statt, das den Beitrag für den Jahreskongreß 1988 der DGfE in Saarbrücken vorbereitete. Unter dem Rahmenthema "Pädagogische Wissensformen in der Öffentlichkeit" wurden die in Bayreuth aufgenommenen Probleme der Rezeption der Pädagogik in einzelnen Bereichen öffentlicher Einflußnahme auf die Gestaltung von Unterricht und Erziehung weiter vertieft sowie zusätzlich die Frage aufgenommen, wie Entwicklungen des sozialen Umfeldes der Pädagogik innerhalb der Disziplin aufgenommen und verarbeitet werden. Die überwiegende Anzahl der Paderborner Beiträge ist in das Programm des im Rahmen des DGfE-Kongreß 1988 in Saarbrücken abgehaltenen Symposiums der Kommission eingegangen. Unter dem Rahmenthema des Kongresses "Erziehung und Bildung als öffentliche Aufgabe" war die Kommission mit zwei Schwerpunktthemen vertreten, die E. KÖNIG und P. ZEDLER vorbereitet haben:

(1) Rezeption und Verwendung erziehungswissenschaftlichen Wissens im Bereich von Rechtsprechung, Administration, Bildungspolitik und öffentlichen Medien:

D. HOFFMANN: Zum Problem der Rezeption in der Pädagogik

B. SCHWENK: Pädagogisches Wissen im Bereich der Rechtsprechung

W. SPIES: Aufnahme pädagogischen Wissens in der Kultusverwaltung

H. ZIMMER/U. BRACHT: Die neokonservative Allgemeinbildungsdiskussion und die Erziehungswissenschaft

P. ZEDLER: Die Verwendung erziehungswissenschaftlichen Wissens im Bereich von Bildungspolitik und Bildungsverwaltung am Beispiel der Schulentwicklungsplanung in NRW

K.-H. DICKOPP: Die Entwicklung öffentlicher Anforderungen an die Erziehungswissenschaft am Beispiel der Schulentwicklungsplanung

H. DRERUP: Rezeption und Wirkung der Bildungsforschung im Bereich der öffentlichen Medien

(2) Rezeption und Verwendung erziehungswissenschaftlichen Wissens in pädagogischen Handlungsfeldern mit folgenden Beiträgen:

H. HEID: Zur Wirksamkeit bzw. Unwirksamkeit pädagogisch bedeutsamer Forschungsergebnisse

H.-E. TENORTH: Die Selektion erziehungswissenschaftlichen Wissens durch das Sozialmilieu. Fallbeispiele aus der Geschichte der Pädagogik

E. TERHART: Pädagogisches Wissen in subjektiven Theorien: das Beispiel Lehrer

M. FROMM: Pädagogisches Wissen in subjektiven Theorien von Lehrern

B. DEWE: Die Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens in Beratung und Erwachsenenbildung

O. RADTKE: Die Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens im Bereich der Ausländerpädagogik

H. H. KRÜGER/ J. ECARIUS/ H. J. v. WENSIERSKI: Die Trivialisierung pädagogischen Wissens am Beispiel der Jugendzeitschrift BRAVO

G. POLLAK: Pädagogische Wissensformen in der Lebensführung

Eine dem früheren Brauch entsprechende Berichterstattung erfolgt im Kongressbericht-Beiheft der "Zeitschrift für Pädagogik". Eine gesonderte Veröffentlichung überarbeiteter Beiträge wird in der hier mit dem ersten Band eröffneten Schriftenreihe der Kommission¹⁵ erfolgen.

Überblickt man Liste der Beiträge und Themen, dann ist die Feststellung erlaubt, daß der Impuls zur Initiierung einer wissenschaftsgeschichtlichen und -soziologischen Wissenschaftsforschung im Bereich der Erziehungswissenschaft aufgenommen und fruchtbar weiterentwickelt worden ist. Die Integration der Wissenschaftstheorie ist nur bedingt gelungen, und die Verklammerung mit der Wissenschaftsforschung benachbarter Disziplinen als Aufgabe erst ansatzweise in den Blick genommen ist¹⁶. Dies fordert zur Erwägung und Formulierung von Perspektiven für die weitere Arbeit der Kommission heraus.

III. Perspektiven der Wissenschaftsforschung in der Erziehungswissenschaft

Hier kann es sich selbstverständlich nicht darum handeln, Themen und Inhalte festzulegen oder anzubieten, sondern vielmehr Fragestellungen zu entwickeln - so offen wie möglich und so konkret wie nötig ohne systematischen Anspruch -, die es erlauben, auch disparate Einzelforschungen aufeinander beziehen zu können. Auszugehen ist des Weiteren von aktuellen Problemlagen, da es um den Status und die Leistungsfähigkeit der unter Rechtfertigungszwang geratenen Pädagogik/Erziehungswissenschaft geht und nicht um die antiquarische Pflege ihrer Traditionen.

Im Grunde gelten immer noch die Vorgaben für die 1. Tagung der AfW im September 1978 in Würzburg, die oben am Anfang von Kap. II zitiert wurden. Sie lassen sich heute - 10 Jahre später - zuspitzen:

(1) Der Krisenverlauf in der Erziehungswissenschaft seit Mitte der 1970er Jahre hat verblüffende Parallelen aufzuweisen mit dem Krisenverlauf in der Mitte der 20er Jahre. Das wirft die Frage nach dem Zusammenhang von Wissenschaft und Politik auf, vordringlich vielleicht nicht in der Rekonstruktion des Autonomie-Problems in der Weimarer Zeit, sondern - in

die Zukunft gewandt - als die Frage nach der Funktion und Verantwortung der Pädagogik/Erziehungswissenschaft in der Krise der modernen Leistungsgesellschaft. Vielleicht müssen wir von alten (Selbst-) Zuschreibungen, Hoffnungen und Illusionen in der Pädagogik Abschied nehmen, ohne die neuen Aufgaben und Möglichkeiten schon zu kennen. Welche Konsequenzen hätte dies für Reflexion und Wissenschaft, die Wahl der 'Gegenstände' und die Konstruktion der Begriffe, wenn mit "Arbeit" und "Leistung", "Beruf" und "Aufstieg" immer weniger sinnhafte Lebensorientierung verbunden ist?

(2) Überkommene Konzeptionen der Selbstbezüglichkeit des Menschen - "Bildung" und "Individualität" - und des Verhältnisses von Mensch und Lebenswelt - "Mündigkeit" und "Emanzipation" -, die einer spezifischen Konstellation der Gesellschafts- und Geistesgeschichte entstammen und eine diese Konstellation spiegelnde Denkform bilden, sind fragwürdig geworden: "Halbbildung" und "Entfremdung" sind die Signatur unserer Gegenwart. Welche Pädagogik/Erziehungswissenschaft muß entworfen werden, wenn der Weg der "Bildung" als "Rückweg aus der Entfremdung" verlegt ist¹⁷? Es scheint mir kein Zufall zu sein, daß ROUSSEAUS "Emile" und PESTALOZZIS "Nachforschungen" die Grundbücher aller Reform des pädagogischen Denkens und der Reformpädagogik sind und zugleich selber Dokumente einer modernen Krisensituation, die sie spiegeln: sie reflektieren die Unmöglichkeit, daß der Mensch der Moderne ein unentzweites, unentfremdetes Leben führen kann.¹⁸ Die möglichen und nötigen Konsequenzen sind daraus m.E. noch gar nicht gezogen, und es wäre eine Aufgabe für die Wissenschaftsforschung, Szenarios zu entwerfen, um das bisher Unbegriffene begreifbar erscheinen zu lassen.

(3) Eben deshalb sind Fragen von "Kontinuität" und "Diskontinuität" von Bedeutung, weil in beiden Fällen - der Unterstellung von Kontinuität oder Diskontinuität - durch irrige Rückgriffe falsche Vorgriffe auf unsere Zukunft möglich sind. Oder ist es überhaupt ein Holzweg, die Gegenwart begreifen zu wollen, "in Gedanken zu fassen"? Man kann erklären, was man verstanden hat - dies aber ist allemal die Geschichte und nicht die Gegenwart. Was aber folgt daraus für die Pädagogik/Erziehungswissenschaft (und ihre politisch-sozialen bzw. sozio-kulturellen Aufgaben und Funktionen) in wissenschaftsgeschichtlicher und -soziologischer Betrachtung?

(4) Eine besondere Aufgabe der Wissenschaftsforschung bestünde darin, nach dem Vorbild der Philosophie und der Geschichtswissenschaft¹⁹ die

'Grammatik' ihrer Begriffe und Modelle historisch-systematisch zu entziffern. "Bildung" wurde einmal unter dem Eindruck der Kritischen Theorie in "Emanzipation" übersetzt - was folgt daraus i. S. einer Zugewinn- und Verlust-Rechnung und vor allem dann, wenn vielleicht das Minus überwiegt? Wie verhält es sich im analogen Fall, wenn nicht "Bildung", "Interesse", "Charakter" die Leitbegriffe sind, sondern "Lernen", "Motivation" und "Habitus"? Wenn die Formung von Menschen durch "Erfahrung" und "Umgang", durch Menschen und Sachen mehr und mehr ersetzt wird durch Massenmedien?

(5) Bürgerliche Gesellschaft und moderne Pädagogik stehen in einem wechselseitigen Bedingungsverhältnis. Die bürgerliche Gesellschaft entdeckt und formt Kind- und Jugendleben in einem neuen pädagogischen Sinne, desgleichen das Generationenverhältnis im ganzen. Mit der Krise der Gesellschaft wird deren pädagogische Verkehrs- und Denkform delegitimiert: Kindheit und Jugendleben im herkömmlichen Sinne verschwinden, das Generationenverhältnis zeigt Auflösungserscheinungen. Pädagogische Basisannahmen und Funktionsbeschreibungen werden fraglich, in die neuen Unübersichtlichkeiten sind die alten Selbstverständlichkeiten nicht mehr hineinzubringen. Wissenschaftsforschung in der Pädagogik/Erziehungswissenschaft müßte die Aufgabe haben, Wissens-, Denk- und Lebensformen zu rekonstruieren und zu analysieren; denn dann erst würde sich zeigen, wo Theorien und Begriffe ihren "Sitz im Leben" haben.

Dann wäre Wissenschaftsforschung das Instrument reflexiver Wissenschaftspraxis geworden und insoweit ihrer Form nach auf Dauer gestellte 'kritische Theorie'. Es wäre schade, wenn Praxis der Wissenschaftsforschung zu nicht mehr führen würde als einer weiteren Spezialität zur Pflege unserer historischen Interessen.

Anmerkungen:

1. Vgl. J. L. BLASS: Zur aporetischen Situation der gegenwärtigen Theoriebildung. In: DERS.: Modelle pädagogischer Theoriebildung. Bd. II: Pädagogik zwischen Ideologie und Wissenschaft. Stuttgart 1978, S. 193 ff.
2. Vgl. H. PASCHEN: Logik der Erziehungswissenschaft. Düsseldorf 1979, S. 111 ff.

3. Sinnenfällig wird der Wechsel an der Übersicht der meistzitierten Autoren in der "Zeitschrift für Pädagogik" von 1955 bis 1979. Der Umbruch ist exakt auf 1969/70 datierbar. Vgl. H.-E. TENORTH: Transformationen der Pädagogik. 25 Jahre Erziehungswissenschaft in der "Zeitschrift für Pädagogik". In: Z. f. Päd., 20. Beiheft, Weinheim/Basel 1986, S. 21-85, hier die Übersicht S. 51.
4. Vgl. PASCHEN (wie Anm. 2).
5. Dazu N. LUHMANN/K. E. SCHORR: Reflexionsprobleme im Erziehungssystem. Stuttgart 1979; DIES. (Hg.): Zwischen Technologie und Selbstreferenz. Fragen an die Pädagogik. (stw, Bd. 391.) Frankfurt 1982. - Zu den Folgen und Konsequenzen der Anfragen von LUHMANN/SCHORR an die traditionelle Pädagogik/Erziehungswissenschaft vgl. J. OELKERS/H.-E. TENORTH (Hg.): Pädagogik Erziehungswissenschaft und Systemtheorie. Weinheim/Basel 1987.
6. Die Beiträge dieser Tagung wurden im 14. Beiheft der Zf. Päd. (Weinheim/Basel 1977) veröffentlicht: H.-E. TENORTH: Rationalität der Pädagogik. Wissenschaftstheoretische Dichotomien in der Erziehungswissenschaft und die Bedeutung der Historisierung der Wissenschaftstheorie, S. 131 ff. M. DE VROEDE: Die Anfänge der "wissenschaftlichen Pädagogik" (Pädologie) in Belgien von etwa 1895 bis 1914, S. 159 ff. B. ZYMEK: Wissenschaftsgeschichtliche Aspekte der Vergleichenden Erziehungswissenschaft in Deutschland, S. 175 ff. G. JÄGER: Sozialstruktur und Sprachunterricht im deutschen Gymnasium zur Zeit des Vormärz, S. 189 ff.
7. Der Vorstand der DGfE hatte beschlossen, neue Kommissionen nicht einzurichten und vorderhand abzuwarten, ob sich die Arbeit freier Arbeitsgemeinschaften bewähren würde, ehe man ihnen den Status einer Kommission zubilligen könne.
8. Von diesen Beiträgen erschien im Themenschwerpunkt "Wissenschaftsgeschichte" in Heft 6/1979 der Z. f. Päd. folgende Auswahl: J. OELKERS: Tradition und Fortschritt in der Erziehungswissenschaft. Einführende Überlegungen, S. 831 ff. S. F. MÜLLER/H.-E. TENORTH: Erkenntnisfortschritt und Wissenschaftspraxis in der Erziehungswissenschaft. Zum Prozeß der Theorie des Bildungssystems seit der "realistischen Wendung", S. 853 ff. K. E. SCHORR: Wissenschaftstheorie und Reflexion im Erziehungssystem. Bemerkungen zu dem Aufsatz von S. F. MÜLLER und H.-E. TENORTH, S. 883 ff. H. MOSER/P. ZEDLER: Wissenschaftsgeschichte und Erkenntnisfortschritt. Anmerkungen... (zu MÜLLER/TENORTH), S. 893 ff.
9. Vgl. die Beiträge und Diskussion in Heft 3/1979 der Z. f. Päd. N. LUHMANN/K. E. SCHORR: Das Technologiedefizit der Erziehung und die Pädagogik, S. 345 ff. D. BENNER: Läßt sich das Technologieproblem durch eine Technologieersatztechnologie lösen?, S. 367 ff. H. DRERUP/E. TERHART: Wissensproduktion und Wissensanwendung im Bereich der Erziehungswissenschaft, S. 377 ff.

10. U. HERRMANN et al.: Überflüssige oder verkannte Disziplin? In: Z. f. Päd., 18. Beiheft, Weinheim/Basel 1983, S. 443 ff.
11. J. OELKERS: Lehrerbildung in einer verkannten Disziplin? Anmerkungen zu einem Symposium. In: Neue Sammlung 22 (1982), S. 415 ff.
12. G. BITTNER: Überflüssige Pädagogik. In: Neue Sammlung 22 (1982), S. 432 ff. - Heft 3/1983 der Z. f. Päd. enthielt im Schwerpunktthema "Theoriekonjunkturen in der Erziehungswissenschaft" die Beiträge: H.-E. TENORTH: Die Krisen der Theoretiker sind nicht die Krisen der Theorie, S. 347 ff. J. SCHRIEWER: Pädagogik - ein deutsches Syndrom? Universitäre Erziehungswissenschaft im deutsch-französischen Vergleich, S. 359 ff.
13. Z. f. Päd., 19. Beiheft, Weinheim/Basel 1985: U. HERRMANN: Die thematischen Schwerpunkte des Symposiums, S. 35 ff. B. ZYMEK: Schulreform und Schulkrise. Konjunktur der Arbeitsmarktperspektiven und der Schultheorie in den 1920er Jahren, S. 42 ff. W. E. SPIES: Der Plan und die Verhältnisse. Auswirkungen politisch-sozialer Veränderungen auf die Programmatik der Bildungsreform, S. 47 ff. P. ZEDLER: Expansion und Selbstbegrenzung. Probleme einer flexiblen Sicherung pädagogischer Optionen, S. 56 ff.
14. G. GROTH: Zur historischen Dimension der Pädagogik. Anmerkungen zur Funktion der Pädagogischen Historik für die Begriffsbildung. In: J. PETERSEN (Hg.): Unterricht: Sprache zwischen den Generationen. (Festschrift für G. PRIESEMANN.) Kiel 1985, S. 441 ff. R. KÜNZLI: Zu Ort und Leistung der Metapher im pädagogischen Verständigungsprozeß. In: Ebd., S. 355 ff. K. PRANGE: Die Pädagogik als Wissenschaft für die Praxis. In: W. TWELLMANN (Hg.): Handbuch Schule und Unterricht. Bd. 7,1. Düsseldorf 1985, S. 22 ff.
15. Vorab erschien bereits als Bd. 2 die Monographie von H. DRERUP: Wissenschaftliche Erkenntnis und gesellschaftliche Praxis. Anwendungsprobleme der Erziehungswissenschaft in unterschiedlichen Praxisfeldern. Weinheim 1987.
16. Vgl. aber das "Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte", Bd. III, hg. von K.-E. JEISMANN und P. LUNDGREEN, München 1987, sowie P. LUNDGREEN (Hg.): Wissenschaft im Dritten Reich. Frankfurt 1985 (dort die neuere wissenschaftshistorische und -soziologische Literatur zur Psychologie, Soziologie usw.) und U. HERRMANN/J. OELKERS (Hg.): Pädagogik und Nationalsozialismus. Weinheim/Basel 1988 (zugleich als 22. Beiheft der Z. f. Päd.).
17. Vgl. G. BUCK: Rückwege aus der Entfremdung. Studien zur Entwicklung der deutschen humanistischen Bildungsphilosophie. Paderborn/München 1984.
18. R. SPAEMANN: ROUSSEAUS "Emile": Traktat über Erziehung oder Träume eines Visionärs? In: DERS.: ROUSSEAU Bürger ohne Vaterland. (Serie Piper, Bd. 203). München 1980, S. 78 ff. (zuerst in: Z. f. Päd. 24

- (1978), S. 823 ff.). - J. OELKERS: Wie kann der Mensch erzogen werden? PESTALOZZIS "Nachforschungen" als Hauptstück der modernen Pädagogik. In: J. GRUNTZ-STOLL (Hg.): PESTALOZZIS Erbe - Verteidigung gegen seine Verehrer. Bad Heilbrunn 1987, S. 27 ff.
19. Vgl. Historisches Wörterbuch der Philosophie., Bd. 1 ff., Basel/Stuttgart 1971 ff.; Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Bd. 1 ff., Stuttgart 1972 ff.